Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 129. JAHRGANG | NR.8 | AUGUST 2022



Hochtourig

Anfang September findet der Kirchensonntag zum vierten Mal statt: In Affeltrangen laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Seite 3

Ehrgeizig

Haru Vetsch heisst der neue Präsident des evangelischen Kirchenparlaments im Thurgau. Er will «die Kirche weit denken». Seiten 4/5

Gegenwärtig

Richard Häberlin hat die Spitalseelsorge in Frauenfeld von Markus Aeschlimann übernommen. Er zählt auf unsichtbare Unterstützung. Seite 10

STANDPUNKT

«Gewöhn dich an anders»

Meine Eltern schätzten gute Verfilmungen im Kino, die sich an der Bibel und dem Leben der ersten Christinnen und Christen anlehnten: zum Beispiel «Quo Vadis», «Das Gewand» oder «Ben Hur». Als Jugendlicher erlebte ich diese Filme aus den 1950er Jahren im Fernsehen.

Immer neue Filmproduktionen finden bis

heute ihren Weg zum Publikum. Manche sind besser, manche weniger gut. Interessant ist, wie immer wieder versucht wird, Jesus Christus in diesen Filmen authentisch zu zeigen. Und es ist eine schwierige Aufgabe, ihn in der Balance sowohl als Mensch als auch als Gottes Sohn realistisch darzustellen. So wirkt er in den alten Filmen oft recht distanziert, vielleicht um damit das Göttliche und nicht Erfassbare zu zeigen. In neueren Filmen hingegen zeigt man vor allem seine menschliche Seite, dabei geht aber oft seine besondere göttliche Ausstrahlung verloren. Gut gefällt mir darum die Serie «The Chosen» («Die Auserwählten»), die erstmalig von Jesus filmisch als Serienformat erzählt und über ein App sowie als DVD und Blu-ray zu sehen ist. Hier wird Jesus recht gut in dieser Balance gezeigt. Und zwar als Mensch, ernsthaft, aber auch mit Humor, und als Gottes Sohn, der Menschen mit seiner Botschaft überzeugt. Inhaltlich hält sich «The Chosen» an biblische Geschehnisse, erlaubt sich aber auch gewisse Freiheiten. Dies liegt daran, dass die Serie in erster Linie das Ziel hat, Jesus durch die Augen der Menschen zu zeigen, die ihn erlebt haben. So wird anschaulich der damalige Lebensalltag der Menschen gezeigt und was sich radikal bei ihnen ändert, als Jesus seinen göttlichen Auftrag beginnt. «Gewöhn dich an anders», so eine Aussage von Jesus in der Serie, was man als Motto von «The Chosen» sehen kann. Ich finde die Serie sehenswert und sie eignet sich gut, um mit Menschen über den christlichen Glauben ins Gespräch zu kommen. Die Serie wird durch Crowdfunding finanziert und es sind sieben Staffeln geplant. Die zweite Staffel erscheint am 26. August in deutscher Sprache im Handel.

Andy Schindler-Walch

KIRCHE UND VEREINE

Annina De Carli-Lanfranconi

Alter: 41

Wohnort: Kreuzlingen
Beruf: Kunsthistorikerin

Kirchliches Engagement: Mitglied der Kirchenvorste-

herschaft Kreuzlingen

Mitgliedschaft: Vorstandsmitglied im Architekturfo-

rum Konstanz Kreuzlingen

Hobbys: Garten, textiles Arbeiten in allen Variationen



«Grenzen überwinden»

Was gefällt Ihnen am Vereinsleben besonders?

Was könnte man verbessern in Ihrem Verein?

Welchen Beitrag kann Ihr Verein für die Gesellschaft leisten?

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben? Können Sie dafür ein konkretes Beispiel nennen?

Gibt es etwas, was die Kirche von Ihrem Verein lernen könnte?

In Kontakt und Austausch zu kommen mit ganz verschiedenen Personen, die ein gleiches Interesse verfolgen. $\$

Wir könnten etwas aktiver neue Mitglieder werben, gerade auch auf Schweizer Seite. Der Einzugskreis ist bei unserem Verein recht klein, da er sich auf die Region beschränkt.

Wir setzen uns ein für eine qualitativ hochwertige Baukultur in den Nachbarstädten und organisieren zur Sensibilisierung Vorträge, Ausflüge, Ausstellungen und Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen. Unser Ziel ist, die Landesgrenze zu überwinden und die Städte nicht nur städtebaulich, sondern auch in den Köpfen der Politiker und Bevölkerung näher zusammenzubringen.

Ich habe mich durch mein Studium der Kunstgeschichte und Geschichte vertieft mit der christlichen Kultur, den Glaubensströmungen und vor allem auch den daraus hervorgegangenen bildlichen und architektonischen Zeugnissen auseinandergesetzt. Interessiert hat mich vor allem die Reformationsgeschichte und in diesem Zusammenhang natürlich auch der eigene Glaube. Vielleicht könnte man daher sagen, dass ich eher einen wissenschaftlichen Zugang zum Glauben habe.

Die Kirche und das Architekturforum sind sich eigentlich im Grundsatz sehr ähnlich – beide versuchen Grenzen zu überwinden, Leute näher zusammenzubringen sowie unsere Umwelt und Gesellschaft lebenswert zu erhalten.





Mitglieder des Organisationskomitees (von links) planen vor Ort in Affeltrangen, damit der Kirchensonntag wiederum in schöner Erinnerung bleibt (kleine Bilder von den ersten drei Durchführungen): Julia Bleiker-Diem, Beat Junger, Rolf Zimmermann, Urs Bührer, Felina Imboden, Bruno Walser, Wilfried Bührer, Cornel Vollenweider und Andreas Schär.

Nach Affeltrangen «pilgern»

Die Thurgauer Evangelischen «pilgern» am 4. September nach Affeltrangen: Zum vierten Mal findet der gemeinsame familienfreundliche Kirchensonntag aller Kirchgemeinden statt – eine organisatorische Herausforderung.

Roman Salzmann

Der kantonale Kirchensonntag ist eines seiner persönlichen Herzensanliegen: Deshalb wirkt Wilfried Bührer auch nach seiner Pensionierung als Kirchenratspräsident gerne als Präsident des Organisationskomitees des Grossanlasses. Die Vorbereitungen seien komplex, zumal für die vielen Besucherinnen und Besucher ein riesiges Festzelt aufgestellt wird. Bührer ist gewappnet, denn bereits an den letzten Kirchensonntagen in den Jahren 2009, 2013 und 2017 kamen zwischen 1700 und 2500 Personen.

Interview statt Predigt

Bereits im Vorfeld können sich die Gemeindeverantwortlichen auf den Event einstimmen, sagt Bührer, der damit bewusst auch über die Grenzen hinausschauen möchte: Sie werden aufgefordert, je mindestens ein Päckli pro Gemeinde für das Hilfswerk Ostmission mitzubringen, das dann durch den Zoll muss. Damit wird auch der Bogen zum Thema des geistlichen Impulses gespannt: Er befasst sich damit, was die biblische Geschichte des Zolleinnehmers Zachäus heute den Menschen noch zu sagen hat. Die Form ist bewusst lebendig gewählt und nicht eine «klassische Predigt»: Der Frauenfelder Pfarrer Samuel Kienast fühlt der neuen Kirchenratspräsidentin Christina Aus der Au und Wilfried Bührer in einem Doppelinterview auf den Zahn. Damit es auch «den Kleinen» nicht langweilig wird, gibt es für Kinder ab vier Jahren einen altersgerechten Gottesdienst im Saal des Kirchgemeindehauses zum gleichen Thema – laut Christine Del Torchio mit Bewegungsliedern und kreativem Teil.

Musikalische Bereicherung

Musik und Gesang werden auch für «die Grossen» gross geschrieben. Es besteht sogar noch die Möglichkeit, in einem der beiden Projektchöre mitzusingen, sagt Oliver Wendel, der bei der Kantonalkirche für die Popularmusik zuständig ist. Nebst dem Gospelchor wird ein klassischer Chor auftreten, wobei Wendel für beide mit mehreren Dutzend Mitwirkenden rechnet. Einige Lieder werden im «Doppel-Chor» oder zusammen mit allen Teilnehmenden gesungen. Dies sei eine musikalische und technische Herausforderung. Es freue ihn, dass gemeinsam mit der Musikgesellschaft Affeltrangen und der Kirchensonntags-Band musiziert werde.

Dutzende helfen mit

Landwirt Cornel Vollenweider stellt sein Land gerne zur Verfügung und wird besorgt sein, dass dort, wo sonst Kühe weiden, alles parat sein wird für den grossen Aufbau.

Wilfried Bührers Bruder Urs wirkt als Bauchef und stellt sicher, dass der Anlass «bei jedem Wetter zu einem schönen Erlebnis wird». Die Infrastruktur sei beachtlich - er nennt beispielsweise die Lautsprecheranlage, die Organisation des Mittagessens oder auch die tendenziell strengeren Sicherheitsvorschriften. Die genaue Zahl der Mitarbeitenden kenne er nicht einmal, «aber es dürften schon ein paar Dutzend Personen sein». Er habe den Eindruck, dass in diesen Monaten Anlässe nachgeholt werden, die während der Corona-Pandemie ausgefallen waren: «Daher ist es nicht einfach, für einen derartig grossen Anlass sämtliches Material bereitzustellen. Die Spezialisten sind zum Teil sogar ausgebucht.»

Ermutigendes Zusammensein

Der ehemalige Affeltranger Gemeindepfarrer Beat Junger kehrt am Kirchensonntag als OK-Mitglied an seinen einstigen Wirkungsort zurück und betont die Signalwirkung des Anlasses: «Die spannenden und schönen Erfahrungen der drei vergangenen Kirchensonntage motivieren mich, erneut mitzuarbeiten: Es wurde jedes Mal etwas sichtbar und erfahrbar vom vielfältigen Leben in den Gemeinden. Ich erhoffe mir wiederum ein frohes und ermutigendes Zusammensein. Das wünsche ich uns als Kirche sehr, gerade in unseren bewegten Zeiten.»



Mehr Infos zum Programm, zur Chor-Anmeldung und zur Anreise unter kirchenbote-tg.ch/kirchensonntag

Synode wählt – Präsident will «Kirche weit denken»

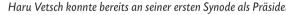
Mit Pfarrer Haru Vetsch als Synodepräsident und Margrit Gentsch als Vizepräsidentin wurden zwei erfahrene Synodemitglieder in ihr Amt gewählt.

Claudia Koch

Traditionsgemäss fand die erste Tagung der Evangelischen Synode vom 27. Juni am Anfang der neuen Amtsperiode in der Kartause Ittingen statt. Sie war in erster Linie geprägt von Wahlen, aber auch von der positiven Rechnung 2021. Bevor jedoch die Geschäfte von den 101 Synodalinnen und Synodalen behandelt wurden, fand unter der Leitung von Pfarrer Ulrich Henschel, Wigoltingen-Raperswilen, ein stimmungsvoller Gottesdienst statt. Dabei wurden die Theologin und Hochschuldozentin Christina Aus der Au, Frauenfeld, als Kirchenratspräsidentin und Pfarrer Paul Wellauer, Bischofszell, als sechster Kirchenrat offiziell in ihr Amt eingesetzt. Zum letzten Mal eröffnete Synodepräsidentin Judith Hübscher Stettler, Gachnang, die Sitzung, bevor die Mitglieder des Synodalbüros für die Amtszeit von 2022-2026 gewählt wurden. Ein letztes Mal wurde auch Pfarrer Wilfried Bührer als Kirchenratspräsident verabschiedet, der sich sichtlich gerührt für die würdigenden Worte bedankte.

Sehr deutlich gewählt

Die Wahl des Frauenfelder Pfarrers Haru Vetsch zum Synodepräsidenten war mit 97 von 98 massgebenden Stimmen eine klare Sache. Der 60-Jährige, der massgeblich an der neuen Kirchenordnung mitgewirkt hatte, möchte die Herausforderungen der kommenden Jahre in Bezug auf den Pfarrpersonenmangel oder die schwindenden Mitgliederzahlen mutig und gemeinsam angehen. Zur Vizepräsidentin wurde Margrit Gentsch, Bürglen, mit 69 Stimmen gewählt. Ihr Gegenkandidat Markus Hemmerle, Bischofszell-Hauptwil, der sich entgegen Gentsch 2026 um die Wahl ins Präsidium beworben hätte, erhielt 28 Stim-Positive Jahresrechnung Bei den Sachgeschäften wurden sowohl der Jahresbericht 2021 als auch die Rechnung 2021 einstimmig genehmigt. Die Rechnung 2021 schliesst mit einem Plus von 468'000 Franken ab. Gründe für das erfreuliche Ergebnis liegen bei coronabedingten Minderausgaben im Vergleich zum Budget, das mit einem Rückschlag von 64'325 Franken gerechnet hatte. Bei der Teilrevision des Reglements zum Mitfinanzierungsfonds hatte der Kirchenrat den Antrag angepasst, nachdem



kritisiert und zurückgewiesen hatte. Insbesondere das Wort «kirchennah» in Paragraf 3 sorgte für Voten, wie etwa von Markus Hemmerle, der das Wort streichen wollte, oder von Walter Studer, Kreuzlingen: «Kirchennah ist juristisch kein fassbarer Begriff», lautete sein Votum. Er sprach sich

Bild: Sandro Kohlert

SYNODENJOURNAL

Büro. Gewählte Mitglieder Büro der Synode für Amtsperiode 2022-2026 – Präsidium: Pfarrer Haru Vetsch, Frauenfeld; Vizepräsidium: Margrit Gentsch, Bürglen (neu); Aktuarin: Johanna Pilat, Roggwil; Aktuar: Pfarrer Steffen Emmelius, Aadorf-Aawangen; Stimmenzählende: Elsbeth Graf, Berg, Susanna Müller, Bussnang-Leutmerken, Pfarrerin Gabriele Weiss, Scherzingen-Bottighofen, Dominik Murer, Tägerwilen-

Gottlieben (neu); Ersatzmitglied: Heinz Lanz, Kreuzlingen

die Geschäftsprüfungskommission diesen

GPK. Gewählte Mitglieder Geschäftsprüfungskommisson (GPK) für Amtsperiode 2022-2026 – Präsidium: Michael Raduner, Horn; Mitglieder: Bernhard Rieder, Frauenfeld, Diakon Hanspeter Rissi, Kreuzlingen, Pfarrerin Sabine Aschmann, Schlatt (neu), Marc Bührer, Matzingen (neu), Heinrich Krauer, Münchwilen-Eschlikon (neu), Pfarrer Harald Ratheiser, Arbon.

Redaktion. Gewählte Mitglieder Redaktionskommission für Amtsperiode 2022-2026 – Präsidium: Pfarrer Steffen Emmelius, Aadorf-Aawangen; Mitglieder: Christian Lohr, Kreuzlingen, Pfarrer Gerrit Saamer, Egnach, Kathrin Herbst, Uttwil (neu), Hans Peter Niederhäuser, Weinfelden (neu).

Laiin. Gewähltes Laienmitglied in die Rekursund Beschwerdekommission der Landeskirche: Ursula Mettler, Arbon.

NACHGEFRAGT

Haru Vetsch, wie haben Sie Ihre erste Synode als Präsident erlebt?

Pfarrer Haru Vetsch: Das Resultat der Wahl hat mich überwältigt. Ich bin dankbar für die grosse Unterstützung durch die Synodalen, und zwar von allen Seiten und verschiedenen Ausprägungen. Ich habe mich gut und gründlich auf diese Synode vorbereitet. Aber vorne zu stehen und die Sitzung zu leiten, ist dann doch noch ganz anders.

Was ist Ihnen im Rückblick besonders wichtig?

Ich konnte einige kleine Akzente setzen, die mir wichtig sind. So das gemeinsame Lied zu Beginn des Mittagessens, das Gebet durch die Vizepräsidentin nach dem Mittagessen und dass wir alles Erlebte im «Unser Vater» am Schluss Gott dankbar übergeben konnten. In Sachfragen konnten wir in der Synode fair miteinander diskutieren.

Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie den Tag Revue passieren liessen?

Mich hat gefreut, dass wir uns als Synode als eine grosse Familie erlebten. Wir müssen nicht immer einer Meinung sein, und trotzdem können wir uns als Einheit verstehen. Das nimmt das Bild des Leibes Christi aus dem Korintherbrief auf.

Nebst der Wahl: Was hat Ihnen Freude bereitet?

Ein besonders schöner Moment war für mich der Gottesdienst vor der Synode. Die feierliche Einsetzung der neuen Kirchenratspräsidentin und des neuen Kirchenrates hat mir gezeigt, dass auch eine Erneuerung im Kirchenrat beginnt.

Was ist nicht optimal gelaufen?

Ich bedaure, dass wir nicht alle Geschäfte behandeln konnten. Es tut mir leid für die Initianten der Motion «Freie Wahl der Kirchgemeinde».

Welche Herausforderungen wird die Kirche künftig meistern müssen?

In den nächsten zehn Jahren wird es immer schwieriger werden, Pfarrstellen zu besetzen, da bis zu zwei Drittel der Pfarrpersonen pensioniert werden – ich bin einer davon. Unser Auftrag ist es, die Kirche weit zu denken, nicht nur geografisch über den ganzen Kanton verteilt, sondern auch weit unsere Herzen öffnen, damit sich in unserer Kirche alle willkommen und wohl fühlen.

Segnungsfeier zum Schuljahresbeginn

Zum Schuljahresbeginn findet in Berg am Freitag, 19. August, eine kantonale und konfessionsübergreifende Segnungsfeier statt: Wer in irgendeiner Funktion in der Schule engagiert ist, kann sich für die kommenden Herausforderungen besonders stärken lassen. Der Anlass bei der Evangelischen Gemeinde Kehlhof am Kapellenweg 1 startet um 19 Uhr mit einem Apéro und lockerem Erfahrungsaustausch. Um 19.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Anbetungsliedern, Berichten aus dem Alltag und einem Impuls des evangelischen Berger Pfarrers Hanspeter Herzog.

Einblick in die Notherberge

Menschen, die von plötzlicher Obdachlosigkeit betroffen sind, finden in Weinfelden eine Herberge. Der Verein «Kirchliche Notherberge Thurgau» betreut an der Pestalozzistrasse 22 fünf Zimmer und zwei Notbetten. Am Samstag, 3. September, von 10 bis 14 Uhr stehen die Türen für die Öffentlichkeit offen. Neben einer Festwirtschaft bietet der Verein Führungen durch die Notherberge an. pd



Von wegen Einbahn

«Zu Gott führt doch keine Einbahnstrasse, und es gibt dort auch kein Parkverbot», sagt Thomas Schaffner mit einem Schmunzeln. Er hat diesen wunderlichen Tafel-Zusammenprall in Weinfelden festgehalten. pd



nt einige Akzente setzen.

für eine Ergänzung aus. Der Version des Kirchenrates stimmte jedoch eine Mehrheit zu.



Video-Interview mit Haru Vetsch anschauen auf kirchenbote-tg.ch (Suchwort: Vetsch)

Recht. Mit der Lockerung der Unvereinbarkeitsregelung in der Rechtspflegeverordnung können künftig Mitglieder der Aufsichtskommission einer Kirchgemeinde als Laienmitglied in die Rekurs- und Beschwerdekommission der Landeskirche gewählt werden.

Pensen. Per 1. Juni 2022 sind die Aufgaben- und Pensen in der neuen Zusammensetzung des Kirchenrates neu auf die zur Verfügung stehenden 180 Stellenprozente verteilt worden. Die Zusatzstelle für das Aktuariat umfasst 50 Prozent und ist auf ein Jahr befristet.

Wer leistet in Zukunft die Freiwilligenarbeit?



Ein Blick auf unsere Thurgauer Kirche zeigt mir, dass die Gleichstellung der Geschlechter ziemlich gegeben ist. Frauen können alle Aufgaben und Ämter erreichen,

wie die Männer - sei es in kirchlichen Ämtern, im Pfarramt, in den Behörden. Gleiche Löhne für gleiche Arbeit ist selbstverständlich. Der Kirchenrat wird heute von einer Frau präsidiert. Ich habe die Arbeit im Kirchenrat und in den Kommissionen als partnerschaftlich erlebt und das Miteinander war mir wichtig. Ich habe versucht, kreative Ideen aufzunehmen und zu unterstützen, Mitarbeitende mit ihren besonderen Gaben zu ermuntern, ihre Arbeit wert zu schätzen und Teamarbeit zu fördern. Ich und meine Generation sind in vieles einfach so hineingewachsen: Berufsausbildung für Frauen, Frauenstimmrecht und Teilhabe an Verantwortung wurden selbstverständlicher. Es ist mir aber sehr bewusst, dass wir ohne die Hartnäckigkeit unserer «Vorkämpferinnen» für mehr Gleichstellung und soziale Gerechtigkeit nicht da stehen würden, wo wir heute sind.

Mit Blick in die Zukunft sehe ich Handlungsbedarf im ehrenamtlichen Engagement, bei der Freiwilligen- und Betreuungsarbeit. Sie wurden und werden vor allem von Frauen getragen. Sie werden auch in Zukunft nötig sein - da bin ich mir sicher - doch sie dürfen nicht nur auf den Schultern der Frauen liegen. Eine bessere Verteilung tut not. Wertschätzung, Ermutigung und Unterstützung müssen selbstverständlich werden und die Freiwilligenarbeit sollte ausgewiesen und besser sichtbar gemacht werden.

> Heidi Baggenstoss, ehemalige Kirchenrätin, Aadorf



Wo steht die Kirche bei der Gleichstellung?

Die Evangelischen Frauen Schweiz (EFS) wollen dazu beitragen, dass die Stimme der Frauen in Kirche, Politik und Gesellschaft gehört wird. Was ist bei der Gleichstellung der Geschlechter in der evangelischen Kirche erreicht? Wo besteht noch Potenzial?

Seit 75 Jahren bringen sich Frauen über die EFS in Gesellschaft, Kirche und Politik ein. Für die Jubiläums-Delegiertenversammlung haben die EFS in einem «Standpunkt» vier Stationen des Engagements für die Rechte und die Möglichkeiten und für die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Beteiligung und Gleichberechtigung der Frauen aufgezeigt und einen Ausblick in die Zukunft gewagt.

Arbeit der Frauen sichtbar machen

Der «Standpunkt» enthält Zeugnisse darüber, was das Engagement von EFS bei kirchlich, politisch und gesellschaftlich engagierten Frauen ausgelöst hat. Marie-Claude Ischer, Präsidentin der Waadtländer Landeskirche: «Die spürbare Energie und die Vielfalt der Kämpfe für mehr Gleichberechtigung sowie die Aufwertung der Care-Arbeit haben mich ermutigt, kämpferischer zu sein. In meiner Rolle als Synodalratspräsidentin konnte ich durch meine Präsenz als Frau in einem männlich geprägten kirchlichen Umfeld den Frauen auf dieser Stufe Sichtbarkeit verleihen. Die EFS sind für die Westschweizer Kirchen eine Bereicherung und ein Beispiel, wie man sich in der Vielfalt, die uns auszeichnet, gegenseitig annehmen kann.»

Gegen Machtmissbrauch zur Wehr setzen

Die EFS wagen auch einen Blick in die Zukunft – ins Jahr 2047, wenn der Verband 100 Jahre feiern könnte: «Wir werden uns für eine sichere und gerechte Altersvorsorge einsetzen, wir werden uns dafür einsetzen, dass Menschen, die Care-Arbeit übernehmen, nicht benachteiligt werden. Wir werden uns weiterhin gegen Machtmissbrauch und Diskriminierungen zur Wehr setzen. Wie werden uns dafür einsetzen, dass Frauen erreichen können, was sie möchten – in der Kirche, in der Politik und in der Gesellschaft: für ein Leben in Fülle für alle.»

Die Redaktion des Kirchenboten hat zwei ehemalige kirchliche Verantwortungsträgerinnen aus der Evangelischen Thurgauer Landeskirche eingeladen, Rückblick und Ausblick zur Gleichstellung von Mann und Frau in der Kirche zu halten. er





Die Evangelischen Frauen Schweiz machen sich für die Gleichstellung stark.

Die Kirche war zehn Jahre voraus

Als ich 2002 als erste Frau an die Spitze der Synode gewählt wurde, war das im kirchlichen Umfeld völlig normal. Die Weichen dafür wurden schon 1994 gestellt, bei meiner



Wahl ins Büro der Synode. Männer und Frauen begegneten sich bereits damals in der Kirche auf Augenhöhe, auf Gemeinde- wie auch auf kantonaler Ebene. Etwa zur gleichen Zeit habe ich in Dozwil als erste Frau für den Gemeinderat kandidiert. Am Tag vor der Wahl wurde ein Flugblatt verteilt, auf dem der zurückgetretene bisherige Gemeinderat - ein Mann - wieder zur Wahl vorgeschlagen wurde. Ich wurde nicht gewählt und es gab Frauen, die sich bei mir dafür entschuldigt haben, dass sie - wenn sich ein Mann zur Wahl stelle - nicht eine Frau in den Gemeinderat wählen könnten. Für mich unverständlich und enttäuschend. Aber die Zeiten haben sich auch im ländlichen Umfeld verändert. Zehn Jahre später - im Jahr 2005 - wurden in Dozwil nach dem Rücktritt der Primarschulbehörde diskussionslos fünf Frauen in die neue Behörde gewählt. Dass Frauen heute selbstverständlich in den Leitungsgremien teilhaben, hat in der Kirche angefangen, auf die Schule «übergegriffen» und ist jetzt auch in den Gemeinderäten eine Selbstverständlichkeit.

Ich hatte in meiner Tätigkeit als Präsidentin der Synode nie das Gefühl, dass man mir als Frau besonders kritisch begegnen würde. Die Auseinandersetzungen wurden in der Sache geführt und die Kritik wurde in der Debatte unter weiblicher Leitung manchmal vielleicht etwas «höflicher» vorgefragen

Edith Tanner-Ammann, Präsidentin der Synode 2002 – 2006, Dozwil



WEGZEICHEN

Jubeln sollen die Bäume des Waldes vor dem Herrn, denn er kommt, um die Erde zu richten.

1. Chronik 16,33

Das ist der Bibelspruch für den Monat August 2022. Können Bäume jubeln? Gibt es glückliche Bäume? Kaum vorstellbar. Doch genau das ist es, was der Förster Peter Wohlleben in seinem Buch «Das geheime Leben der Bäume» beschreibt: «Erstaunliche Dinge geschehen im Wald; Bäume, die miteinander kommunizieren und sich umeinander kümmern. Bäume, die Empfindungen haben, Gefühle, ein Gedächtnis.» Das Buch hat mich in Bann gezogen, mir einen neuen Blick auf die Natur ermöglicht. Jubeln sollen die Bäume? Und dies bei Temperaturen von fast 40 Grad Celsius? Die Bilder von vertrockneten Fichtenwäldern tauchen vor meinem geistigen Auge auf.

Können Bäume jubeln? Die Worte stehen in Davids Danklied in 1. Chronik 16. Demnach freuen sich die Bäume, ja, die ganze Natur jubelt. David singt dieses Lied, weil er sich erfreut an Himmel und Erde, an Gottes Schöpfung. Er ist dankbar, dass Gottes Zusage gilt. Und auch wir sollen uns freuen über Gott und

seine Schöpfung. Mir zeigt das Lied, den Blick immer wieder von meinem Leben auf die Natur zu lenken. Bäume sind lebendig. Sie sind nicht nur schön anzusehen, sie verbinden Mensch und Umwelt und sind unersetzlich. Besonders alte Bäume sind «CO2 -Fresser». Sie speichern eine Menge Wasser und kühlen die Erde, sie sind daher eine Art Klimaanlage. Bäume sind lebendig. Ihre Botschaft gilt es zu entdecken. Man kann viel von ihnen lernen: Sie sind fest verwurzelt, ihr Blick geht himmelwärts, gemeinsam geht es besser. Es gibt knorrige und krumme Bäume, die Wanderer bewundern, und kerzengerade Bäume, die erfrischenden Schatten spenden. Wie schön ist ein lauschiges Plätzchen unter ihrem Blätterdach. Ein Baum spendet angenehmeren Schatten als jeder hochwertige Sonnenschirm. Bäume stehen im Wald dicht beieinander, Äste und Zweige sind verwoben; doch bleibt eine Birke eine Birke, eine Buche eine Buche. Sie leben in der Stille und laden zum Meditieren ein. Mich erinnern hohe Nadelwälder an gotische Kathedralen. Bäume sind ruhig und erhaben; sie fügen zusammen, was sonst getrennt ist: Himmel und Erde. Deswegen werden auf Friedhöfen Bäume gepflanzt. Seit meiner Kindheit haben Bäume und Wälder mich magisch angezogen; sie sind unmittelbar, Bäume atmen ein, was wir ausatmen. Sie geben mir Gewissheit, alles ist miteinander verbunden. Bäume sind weise und alte Freunde, heilbringend für Körper und Seele. Frieden geht von ihnen aus. Nach Offenbarung 22,2 stehen die «Bäume des Lebens» für Lebensfülle in einer von Gott vollendeten Welt. Gott zeigt sich auch in der Natur. Unterstützen wir sie. Und wir werden mit den Bäumen jubeln.

Rosemarie Hoffmann

Die Autorin ist Pfarrerin im Ruhestand und leistet Einsätze im Seelsorgebereich.



Die Musik hilft beim Brückenbauen

Musizieren ermöglicht Begegnungen: Das Kindersingen der Evangelischen Kirchgemeinde Frauenfeld ist das beste Beispiel dafür. Leiterin Nadine Brugger steckt mit ihrer musikalischen Begeisterung gleich mehrere Generationen an. Nebenbei tankt sie Kraft für den Alltag.

Cyrill Rüegger

Die Tür zum Frauenfelder Kirchgemeindehaus ist an diesem Donnerstagmorgen besonders weit geöffnet. Klavierklänge und Trommelgeräusche weisen den Weg in den Begegnungsraum, wo Nadine Brugger die eintreffenden Kinder und deren Mamis, Grosspapis und Gottis mit ihrer herzlichen Art begrüsst. Es dauert einen Moment, bis die Kleinen den sicheren Schoss ihrer Begleitpersonen verlassen. Doch dann werden sie immer mutiger und lassen sich einladen, Neues auszuprobieren: Sie tanzen mit bunten Tüchern um die Wette, hören gespannt den Geschichten zu und singen mit, wenn Nadine Brugger das nächste Lied anstimmt.

Plötzlich war sie «Madonna»

«Ich habe schon als Kind immer und überall gesungen», erinnert sich Nadine Brugzerhand in «Madonna» umgetauft worden. «Singen ist für mich wie eine Sprache, mit der ich mich ausdrücken und erreicht werden kann.» Die 35-Jährige hat in ihrem Leben unzählige Lieder geschrieben darunter auch einen Song, der im Abstimmungskampf zur «Ehe für alle» zum Einsatz gekommen ist. Daneben hat sie in Bands und Chören gesungen und 2014 sogar bei der Fernsehtalentshow «Voice of Switzerland» mitgemacht.



Am liebsten teilt Nadine Brugger ihre Leidenschaft mit anderen Menschen - so wie beim «Singe mit Chind» in der Evangelischen Kirchgemeinde Frauenfeld. Vor zweieinhalb Jahren ist sie als Leiterin des Angebots eingesprungen, das sich an Kinder im Vorschulalter richtet, und bis heute geblieben. «Musik verbindet. Genau darum geht es im Kindersingen», betont sie. Das gelte

ger. Von ihren Gspänli sei sie deshalb kur-

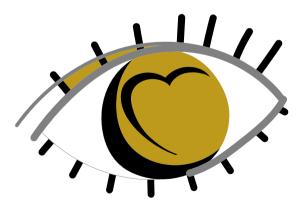


Nadine Brugger animiert die Kinder mit kreativen Bühnenbi

nicht nur für die Kleinen, sondern auch für die Eltern und Grosseltern, welche die Kids begleiten und jeweils rasch miteinander ins Gespräch kämen. Da passt es, dass die Brücke eines der Lieblingssymbole von Nadine Brugger ist: «Bei uns können sich Menschen aus verschiedenen Generationen und mit ganz unterschiedlichen Prägungen miteinander treffen, singen und Znüni essen.» Sie wolle mit ihrem Engagement einen Beitrag leisten, dass sich die Kirche mehr und mehr für alle Menschen öffnet - so, wie es einst Jesus vorgemacht habe. «Ich bewundere, wie er sich als Aussenseiter mit seiner Liebe über Konventionen und Statusdenken der damaligen Zeit hinwegsetzte und komplett ohne Vorurteile unterwegs war.» Er habe in jedem Menschen schlicht das Wundervolle gesehen.

Erinnerungen schaffen

Mit ihren beiden Töchtern hat Nadine Brugger das Kindersingen schon vor ihrer Zeit als Leiterin regelmässig besucht: «Ich bin überzeugt, dass die Musik die Kinder stärken kann», sagt sie. Beim Singen, Tanzen und Musizieren könnten sie viele positive



Tipps zum Krafttanken

- Augen und Herz öffnen
- sich einlassen auf die Welt
- den Moment geniessen
- das Schöne rundherum beachten
- sich überraschen lassen



ldern zum Singen.

Mehr als singen

Nadine Brugger setzt im Kindersingen auf moderne und traditionelle Kinderlieder – darunter auch auf christliche. Mit selbstgestalteten Bühnenbildern und Requisiten nimmt sie die neugeborenen bis fünf Jahre alten Kinder und die Begleitpersonen mit auf eine Reise.

Danach bleibt bei einem Znüni Zeit zum

Austauschen und Spielen.

Gefühle speichern, die sie für den Rest ihres Lebens bereicherten. Um diese Erfahrung zu verstärken, verknüpft Nadine Brugger die Lieder jeweils mit einer Geschichte. Dazu bastelt sie passende Bühnenbilder, organisiert Requisiten und nimmt die Teilnehmenden mit auf eine Reise. Neben musika-

lischem Talent sind also auch Kreativität, Begeisterungsfähigkeit und Einfühlungsvermögen gefragt.

Musik weckt Emotionen

Quasi als Belohnung für ihren Einsatz erlebt Nadine Brugger immer wieder aussergewöhnliche Momente: «Ein kleiner Junge konnte zum Beispiel noch kaum sprechen. Meinen Namen sagte er aber schon nach wenigen Besuchen im Kindersingen. Das hat mich sehr berührt.» Und es unterstreiche, dass die Musik bei Kindern ganz besondere Emotionen weckt. Aber nicht nur bei ihnen: Aus dem Singen schöpft auch Nadine Brugger Kraft, die sie im beruflichen Alltag im Pflegebereich gut gebrauchen kann: «Kraftmomente sind für mich, wenn ich ganz bewusst im Hier und Jetzt bin und die Welt rundherum langsamer wird. In solchen Momenten kann ich andere Menschen regelrecht anstecken.» Besonders häufig gelinge ihr das mit einem Lied - zum Beispiel mit «Zunderscht unde tüüf im Bode» von Komponistin Gerda Bächli. Bei diesem Lied gehe es darum, sich als Blume zu entfalten. «Wenn plötzlich alle Kinder und Begleitpersonen mitsingen und mittanzen, hinterlässt das ein Lächeln tief in mir. Und dann sind da noch die Momente, in denen sich ein Kind, ein Erwachsener oder ein älterer Mensch mir gegenüber öffnet, mir sein Vertrauen schenkt und mir etwas Besonderes erzählt. Das hinterlässt mich dankbar und kraftvoll.»



Einen Videoeinblick ins Kindersingen gibt es auf www.kirchenbote-tg.ch (Suchwort: Kindersingen)



KRAFTMOMENTE

Welche Kraft treibt uns an? Und woher stammt sie? Im Jahresschwerpunkt des Kirchenboten wird monatlich auf einer Doppelseite eine Person porträtiert, die erzählt, aus welchen Erfahrungen, Aktivitäten oder Praktiken sie Kraft schöpft – für die Herausforderungen des Alltags und für ihr soziales Engagement. Schnelllesende erhalten jeweils auf einen Blick praxisorientierte Tipps zum Krafttanken und die wichtigsten Informationen zum vorgestellten Sozialprojekt. Die Themenliste und alle im Kirchenboten abgedruckten Beiträge sind online aufrufbar unter: www.kirchenbote-tg.ch



Markus Aeschlimann und Richard Häberlin: Der einstige und der neue Spitalseelsorger fühlen sich als Gebende und Beschenkte zugleich.

Im Angesicht des unsichtbaren Dritten

Pfarrer Markus Aeschlimann hat seine Tätigkeit als Spitalseelsorger im Spital Frauenfeld beendet. An seinem alten Wirkungsort traf er sich zum Gespräch mit Pfarrer Richard Häberlin, dem neuen Spitalseelsorger.

Claudia Koch

Vieles ist vertraut, dennoch empfindet er bereits eine gewisse Distanz. So beschreibt der langjährige und seit drei Monaten pensionierte Spitalseelsorger Markus Aeschlimann aus Frauenfeld sein Gefühl, als er in der Kapelle im neunten Stock sitzt. «Ich konnte die Arbeit immer gut loslassen», sagt Aeschlimann, der zuvor Gemeindepfarrer in Stettfurt und Lommis war. Der Unterschied zum Gemeindepfarramt liege in der Spezialisierung, führt Aeschlimann weiter aus. Seelsorge mache im Gemeindepfarramt nur einen Teil aus, daneben gebe es viele andere Aufgaben zu bewältigen. Im Spital hingegen sei die seelsorgliche Begleitung der Patientin oder des Patienten zentral. «Die Konzentration darauf hat mir sehr entsprochen und Freude gemacht», lautet das Resümee nach knapp 14 Jahren. Dabei war ihm das Gebet immer eine wichtige Kraftquelle, betont er. Was er ebenfalls schätzte, war die unkomplizierte ökumenische Zusammenarbeit mit dem katholischen Kollegen.

Auch am Wochenende erreichbar

Die Freude an der Seelsorge war es auch, die Richard Häberlin aus Wängi bewog, sich auf die Stelle als Spitalseelsorger zu bewerben. «Am Anfang fühlte ich mich etwas hilflos, und das Zurechtfinden in der Komplexität des Spitals brauchte Zeit.» Inzwischen fühle er sich immer wohler, sagt Häberlin, der vorher Pfarrer in Weinfelden war. Zu Beginn wollte er es besonders gut machen und absolvierte mehr als zehn Besuche pro Tag. Schnell merkte er, dass dies zu viel des Guten war und ihm abends der Kopf schwirrte. Inzwischen hat sich eine gewisse Routine eingestellt. Wobei Routine wohl das falsche Wort ist, wie sich eben beim Klingeln des Handys von Häberlin bemerkbar macht. «Diesen Ton kennst du sicher noch», sagt Häberlin an Aeschlimann gerichtet. «Als Seelsorger ist man

für das Spital oft die erste Adresse, da dieser auch am Wochenende erreichbar ist», sagt Aeschlimann. Das bedeutet: Freizeitaktivitäten mit offenem Handy.

Nicht nur gebend, auch beschenkt

Dafür gebe es nichts zum Vorbereiten, erwidert Häberlin: «Als Gemeindepfarrer laufen viele Aufgaben parallel, der Kopf ist ständig am Planen, und es gibt Sitzungen am Abend. Hier habe ich geregelte Arbeitszeiten.» Er schätzt zudem, dass er bei dieser Tätigkeit näher beim Menschen ist, näher am Leben. Die Leute seien offener und Begegnungen intensiver. Das hat damit zu tun, dass die Menschen meist nur kurze Zeit im Spital sind. Wenn Häberlin einen Krankenbesuch macht, geht er ohne Programm. Was zähle, seien die Person und das Gespräch, um mit dem Gegenüber in Resonanz zu kommen. Aeschlimann bestätigt aus seiner Erfahrung, dass man oftmals nicht nur der Gebende, sondern auch der Beschenkte sei. Häberlin bringt es auf den Punkt, was die Erfahrung beider ist: Wie bei der biblischen Geschichte der Emmaus-Jünger, als plötzlich Jesus gegenwärtig wird, gibt es geschenkte Momente, wenn sich in einer Begegnung etwas ereignet und man die Präsenz des unsichtbaren Dritten - Christus - spürt.

IN KÜRZE

Golden. In Hugelshofen wurde die «goldene Konfirmation» gefeiert: Frauen und Männer trafen sich 50 Jahre nach der Konfirmation zum speziellen Erinnerungsgottesdienst mit Mittagessen. Sogar Elemente der einstigen Predigt wurden aufgenommen. *Ie*

Zürich. Am Mittwoch, 17. August, um 18.30 Uhr gibt Simon Menges, Organist an der evangelischen Kirche in Arbon, im Grossmünster in Zürich ein Konzert mit Werken unter anderem von Bach, Liszt und Widor. Menges reiht sich damit ein in die Konzertreihe bedeutender europäischer Organistinnen und Organisten. es

Schulen. «Mütter im Gebet» treffen sich im Thurgau in vielen Kirchgemeinden. Sie segnen und ermutigen dabei Schulpersonal und Kinder. Für das neue Schuljahr sind weitere Beterinnen in den über 80 Gruppen willkommen. Bei Interesse gibt Marita Roos Auskunft: marita.roos@momsinprayer.ch.

Glücklich ist, wer freiwillig arbeitet

Das Priestertum aller Gläubigen bekommt neuen Schwung: Mehrere Kantonalkirchen haben sich zusammengetan, um die Freiwilligenarbeit gemeinsam zu stärken, und dafür einen neuen Leitfaden herausgegeben.

Roman Salzmann

Freiwilligenarbeit macht glücklich, weisen verschiedene Studien nach. Deshalb haben sich Verantwortliche für die Mitarbeitendenentwicklung verschiedener evangelisch-reformierter Kantonalkirchen der Schweiz zusammengetan: Sie haben in einem tiefgreifenden Prozess die Corona-Pandemiejahre genutzt, um den Leitfaden aus dem Jahr 2015 von Grund auf zu überarbeiten und neu mit allen Arbeitsinstrumenten digital zu verlinken und zur Verfügung zu stellen.

«Es war höchste Zeit»

Der von der Thurgauer Landeskirche beauftragte Verantwortliche für Mitarbeitendenentwicklung, Daniel Frischknecht, übernahm einen grossen Teil der Koordination des umfangreichen Projekts. Er freut sich besonders, dass es gelungen ist, gerade auch im schwieriger werdenden Umfeld der Corona-Krise Leitplanken zu erarbeiten, die den grossen Wert

Die «Leitfaden-Kirchen»

Der Leitfaden zur Freiwilligenarbeit in evangelisch-reformierten Kirchgemeinden wird herausgegeben von der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz und Fachstellen der Kantonalkirchen Aargau, Basel-Landschaft, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden, St.Gallen, Thurgau und Zürich. Mitherausgeberinnen sind die Kantonalkirchen beider Appenzell, Glarus, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn und Uri.



Symbolisches Gruppenbild vor dem Zürcher Grossmünster der «Freiwilligen-Fördercrew», die Grosses vor hat (von links): Sonja Bossart, Veronika Schweizer Hostettler, Christian Härtli, Daniel Frischknecht, Simone Siegenthaler, Maya Hauri Thoma und Johannes Kuoni.

der freiwilligen Mitarbeitenden in den Fokus rücken: «Es ist nicht selbstverständlich, dass mehrere kantonale Landeskirchen mit dem Leitfaden gemeinsam ein Zeichen für die Freiwilligen setzen. Aber es war höchste Zeit.» Das bestätigt auch Hella Hoppe, Geschäftsleiterin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS), die den Prozess mitverfolgt hat und begrüsst: «Freiwillige sind in der reformierten Kirche nicht nur wichtig, sie sind unersetzbar.» Simon Hofstetter von der EKS betont, dass die ersten christlichen Gemeinden «Bewegungen von Engagierten» gewesen seien: «Ohne Engagement, das unbezahlt blieb, hätte es wohl kaum je eine Kirche gegeben.» Die Ämter hätten sich erst nach und nach entwickelt.

Praktische Hilfestellungen

Interessant ist beispielsweise, wie im Leitfaden Freiwilligenarbeit unter anderem definiert ist: Sie ist unentgeltlich, was nicht überall selbstverständlich ist, auf ungefähr sechs Stunden pro Woche begrenzt und verpflichtend, auch wenn es keinen Arbeitsvertrag gibt. Es gebe indes gute Gründe, in bestimmten Projekten Entgelte auszurichten - dazu liefert der Leitfaden praktische Hilfestellungen. Für Kirchgemeinden, die sich noch keine konzeptionellen Gedanken gemacht haben, gibt es ein Musterkonzept oder auch einen Musterfragebogen, um herauszufinden, wo es in der Freiwilligenarbeit Potenzial gibt. Deshalb erfährt man auch, wie Freiwillige professionell begleitet werden können und dass selbst in diesem Bereich die Qualitätssicherung unabdingbar ist.

Erwartungen festhalten

Maya Hauri Thoma weiss aus ihrer eigenen Erfahrung als Beauftragte für Diakonie der Reformierten Landeskirche St. Gallen, dass es wichtig sei, gegenseitige Erwartungen und Verbindlichkeiten zu definieren. Überdies sei es förderlich, wenn es Raum für Eigeninitiativen gebe, wobei die Grenzen immer klar definiert sein müssten. Deshalb enthalte der Leitfaden genauso ein Merkblatt dafür wie auch eine Muster-Einsatzvereinbarung: «Das ist ein Novum.» Im Leitfaden sind weitere Merkblätter enthalten, die sich beispielsweise um strategische und operative Verantwortlichkeiten oder auch konzeptionelle Fragen drehen. Wichtig ist Simone Siegenthaler, der Ansprechperson für Partizipation und Freiwillige der Reformierten Kirche des Kantons Zürich, dass der Leitfaden in den Kirchgemeinden gelebt und dass «eine Anerkennungs- und Dankbarkeitskultur verankert und gefördert wird». Entsprechend werden auch die Kommunikation nach innen und aussen oder die Möglichkeiten einer attraktiven Öffentlichkeitsarbeit thematisiert. Das Grundanliegen fasst Frischknecht kurz und knapp zusammen: «Wir wünschen eine gelingende Zusammenarbeit und ein lebendiges Miteinander!»

Freiwilligen-Leitfaden online mit allen Musterdokumenten und Merkblättern: www.diakonie.ch/leitfaden

Die «Leitfaden-Crew»

Der Leitfaden zur Freiwilligenarbeit wurde von einer interkantonalen Arbeitsgruppe mit folgenden Mitgliedern von evangelisch-reformierten Kantonalkirchen erarbeitet: Sonja Bossart, Bern-Jura-Solothurn, Daniel Frischknecht, Thurgau, Christian Härtli, Aargau, Maya Hauri Thoma, St.Gallen, Johannes Kuoni, Graubünden, Veronika Schweizer Hostettler, Baselland, und Simone Siegenthaler, Zürich.



Für das «Lighthouse27-Camp» wurden rund zwei Tonnen Eventmaterial nach Spanien gefahren.

Begeisterung, die ansteckt

Die Evangelische Kirchgemeinde Frauenfeld belegt den dritten Platz beim landeskirchlichen Impulspreis 2022. Sie konnte mit dem Jugendprojekt «Lighthouse27» überzeugen, das nun anderen Gemeinden als Vorbild dienen soll.

«Lighthouse27» - zu Deutsch: «Leuchtturm27» - vereint seit 2019 die vielzähligen Angebote der Jugendarbeit in der Evangelischen Kirchgemeinde Frauenfeld. Der hippe Projektname steht für ein alters- und aufgabendurchmischtes Angebot für Jugendliche ab der sechsten Klasse bis hin zu jungen Erwachsenen im Alter von 21 Jahren. Im Zentrum steht der alle zwei Wochen stattfindende Gottesdienst am Freitagabend mit hauseigener Band und Lounge. Auch ein Teenscamp gehörte jedes Jahr zum festen Bestandteil der ursprünglichen Jugendarbeit. Das Projektteam von «Lighthouse27» krempelte dieses komplett um und konzipierte für die Urlaubswoche im spanischen La Torre del Sol einen neuen Ansatz.

Logistische Herausforderung

«Zwei Tonnen Material in Form von Bandausrüstung, Lichtshow und Bühnenelementen mussten wir dafür nach Spanien bringen», erzählt Sozialdiakon Samuel Ammann. Der zusätzliche Aufwand machte sich bezahlt: Die Anzahl der Teilnehmenden schnellte bereits im ersten Jahr nach oben und so reisten anfangs Oktober 2021 gemeinsam mit dem Leiterteam knapp 90 Personen nach Spanien. Mit dem neuen Konzept wurde zudem ein weiteres Bedürfnis erfüllt: Die Alterslimite konnte nach oben geschraubt werden. Am-

mann betont, dass ein Grossteil der Planung und der Angebote von den jungen Erwachsenen selbst durchgeführt wird. «Wir von der Jugendarbeit sehen uns eher als Coaches, die den Jugendlichen helfend zu Seite stehen.»

Projekt, das vernetzt

Der Einsatz, der auch auf Bildern und Videos eingefangen wurde, ist nicht unentdeckt geblieben: Mit dem Camp belegt die Evangelische Kirchgemeinde Frauenfeld nämlich den dritten Platz beim Impulspreis 2022. Dieser ist mit 1000 Franken dotiert und wird in diesem Jahr zum dritten Mal von der Evangelischen Landeskirche Thurgau verliehen. Kirchenrätin Ruth Pfister erklärt, was sie und die weiteren Jurymitglieder überzeugt hat: «Die Begeisterung hat im Nachhinein auch auf den Rest der Kirchgemeinde ausgestrahlt.» Zudem habe das Projekt zu einer Vernetzung beigetragen: generationenübergreifend in der Kirchgemeinde, aber auch überregional, indem Jugendliche und junge Erwachsene aus anderen Kirchgemeinden am Camp teilnehmen durften.

Mit diesem Beitrag wird die Serie über die diesjährigen Impulspreise beendet. Die erst- und zweitplatzierten Projekte wurden in der Mai- beziehungsweise Juni/Juli-Ausgabe vorgestellt. Weitere Informationen unter: evang-tg. ch/impulspreis

Zinsen nehmen?

«Christin-Sein beschränkt sich für mich nicht auf den Sonntag und nicht auf das Privatleben», sagt Kirchenratspräsidentin Christina Aus der Au. Auch im beruflichen Engagement und in der Art, wie sie ihr Geld verdiene, ausgebe und anlege, engagiere sie sich zum Wohl der Mitmenschen und der Schöpfung. Aus dieser Perspektive wird die ehemalige Verwaltungsrätin der Alternativen Bank am Forum christlicher Führungskräfte am 2. September 2022 in Winterthur referieren, das sich rund um «soziales Unternehmertum» dreht. Ihr Referat trägt den Titel «Du sollst von deinem Bruder keine Zinsen nehmen.» Das bedeute nicht, keinen wirtschaftlichen Erfolg anzustreben: «Dieser ist bei einem wertebasierten Unternehmen aber nicht mehr als ein Mittel zum Zweck, nämlich damit das Unternehmen weiterbestehen, ein Vorbild sein und die Gesellschaft verändern kann.»

Informationen und Anmeldung: www.forum2022.ch

ZUSCHRIFT

Reaktion auf Diskussion über Friedensethik, Juni/Juli-Kirchenbote, Seite 6:

Besonnen bleiben

Diesmal habe ich mich mächtig über die Diskussion im Kirchenboten gefreut! Arne Engeli schreibt: «Der friedenspolitische Einsatz muss verstärkt werden, nicht die Aufrüstung.» Und Peter Schmid: «Die Heimzahlung mit gleichen Mitteln verhärtet die Fronten.» Die eidgenössischen Räte hingegen beschliessen eine Aufstockung der Militärausgaben auf mindestens sieben Milliarden Franken, ohne zu fragen, wofür diese immense Summe ausgegeben werden soll. Zudem sehe ich einen Dok-Film über Mitholz, eine der grässlichsten Zerstörungen der Schweizer Armee damals mit den Toten und heute mit der Evakuierung eines ganzen Dorfes für Jahrzehnte. Beileibe nicht das erste oder letzte Debakel. Darum freue ich mich ausserordentlich darüber, dass die beiden Autoren im Kirchenboten nicht auf Aufrüstung setzen, sondern auf besonnene Friedenspolitik.

Peter Schüle, Steckborn



Freut sich, dass das Engagement für Schwerstkranke eine Solidaritätswelle ausgelöst hat: Peter Schneider aus Leimbach, der sich als Freiwilliger für den Hospizdienst Thurgau engagiert.

«Dominoeffekte» ermutigen

Ein «Unser Vater» bewirkt oft Erstaunliches. Diese Erfahrung macht Peter Schneider aus Leimbach. Viele kennen ihn als Kirchenmusiker im Thurgau. Nur wenige wissen, dass er als freiwilliger Mitarbeiter des Hospizdienstes Thurgau im Einsatz steht und dabei auf die Kraft des Gebets setzt.

Roman Salzmann

Gebete können, wenn sie gewünscht werden, einen positiven «Dominoeffekt» auslösen: Schwerstkranke oder sterbende Menschen, die von freiwilligen Mitarbeitenden des Hospizdiensts Thurgau betreut werden, nehmen ein solches Angebot oft gerne an, berichtet Peter Schneider. Grundsätzlich verhalten sich die Betreuungspersonen jedoch religiös neutral, obwohl der Hospizdienst von den Landeskirchen unterstützt wird. Schneider freut sich besonders, dass auch das «Domino»-Impulsprogramm der Raiffeisenbank Mittelthurgau einen «Dominoeffekt» ausgelöst hat - eine Solidaritätswelle mit Spenden in der Höhe von 50'000 Franken für den Hospizdienst. Marina Bruggmann, Geschäftsführerin des Hospizdienstes Thurgau, ist stolz, dass sie auf viele freiwillige Mitarbeitende wie Peter Schneider zählen darf. Sie und ihr Team seien überwältigt. Hospizdienst-Vizepräsident und Kirchenrat Pfarrer Lukas Weinhold betont: «Das ist wirklich sehr viel Geld für uns. Deshalb werden wir ein gutes Projekt ausarbeiten, um in die Öffentlichkeitsarbeit zu investieren.»

Bemerkenswert, «etwas Heiliges»

«Ich finde diese Spenden sehr bemerkenswert», sagt Peter Schneider. Der pensionier-

te Leimbacher Musiklehrer sieht darin einen Ausdruck dafür, «dass viele Menschen sich der vordergründig leider oft verdrängten Tatsache unserer Endlichkeit im Grunde ihres Herzens doch bewusst sind und ermessen, wie wertvoll diese Begleitungen sind.» Der 70-Jährige will seinen Mitmenschen und der Gesellschaft etwas zurückgeben. Die Lebensfragen zu Tod und Leid und nach dem Sinn unseres Lebens hätten ihn schon immer beschäftigt. Die Einsätze bei todkranken und sterbenden Mitmenschen ermöglichten es ihm, sich «der unausweichlichen Realität unserer Endlichkeit und der Aura des Todes zu stellen.» In diesem Sinne seien diese Momente für ihn «etwas Heiliges».

Da sein, aufmerksam sein

Die grösste Herausforderung für ihn persönlich sei eine «adäquate, aufmerksame Einstellung und volle Präsenz den Menschen gegenüber. Dann spüre ich auch, was ich zu tun habe. Worte braucht es selten, meistens verrichte ich ein stilles Gebet.» Weil er wisse, «dass alles, was geschieht, seinen Sinn hat, und weil die Existenz der geistigen Welt für mich real ist, kann ich auch Schmerz und leidvolle Momente einordnen».



Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau, Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch, tecum@kartause.ch, Telefon 052 748 41 41

Beten. Jeden Mittwoch und Freitag, 7 bis 7.20 Uhr: Morgengebet im Mönchsgestühl der Klosterkirche.

Meditation. Jeden 2. Mittwoch im Monat, 17.30 und 18.30 Uhr: Kraft aus der Stille. Öffentliche Meditation im Raum der Stille.

Vesperfeier. 14. August, 18 Uhr: «Was ich habe, das gebe ich dir» – Abendgottesdienst in der Klosterkirche.

Auszeit. 15. bis 20. August: Auszeit im Kloster – begleitete Entspannung für Körper, Seele und Geist.

Demenz. Ab 19. August, vier Halbtage: Menschen mit Demenz begleiten. Grundkurs für freiwillig Engagierte. Weinfelden.

Exkursion. 20. August, 10 bis 16 Uhr: Besuch bei der Pallottiner-Gemeinschaft, Begegnung mit einem Gottesmann, Besichtigung des Bibelgartens. Gossau.

Choralschola. 21. August, 9 Uhr: Eucharistiefeier zu Maria Himmelfahrt mit gregorianischem Gesang in der Klosterkirche.

Labyrinth. 21. August, 20 Uhr: In der Stille den Abend verklingen lassen. Angeleiteter Gang durchs Thymianlabyrinth in der Kartause.

Paargeschichten. 26. August, 18.15 bis 21.15 Uhr: Erzählen, Zuhören, Erinnern, Inspirieren. Ein Abend nicht nur für Paare. Weinfelden.

Achtsame Sprache. 27. August, 9 bis 17 Uhr: Impulse zur inneren Haltung der gewaltfreien Kommunikation anhand der «4 Stühle» und mit vielen konkreten Beispielen.

gegen UV- Strahlen	+	+	Badeort	1.Pers. Singular "Ego"	Air- Con- dition	frech, unver- schämt	+	Gegen- stück zu Sommer	†	Kühl- grosses Säugetie	→
Brillen- her- steller	•				•	7		Interm. Bulk Containe	•		
5 -			Centi- Liter Kreis- zahl	9		Luzern		nicht fern			4
Träger d.Erb- Informa- tionen		Volk v. Goliath Hausbe- deckung									
 				Brei alttest. Name				Frei- Luft- Event			
Medi. kament (Abk.)			Druck- erzeug- nis		2	grosse Türe	•			Land Israel (hebr.)	
Bett- ruhe	8		•				Näh- faden (Mz.)		Schrift- stücke	Ť	
+		10				Gang (Auto) engl.		11			Wein- pflanze
Bank- note		weibl. Fabel- wesen		Mitar- beiter- kurs (Abk.)		Schiffs- bestand teil	•				12
+		•		1							
Camping Artikel			Todes- kampf	•						WB August 2022	
Holz- bock	•	3				Feld- ertrag		6			



WITZE

Ein Pilgerbus aus Lourdes kommt an der Zollkontrolle vorbei. Dem Zöllner kommt es seltsam vor. Die Pilger haben alle eine oder mehrere Flaschen bei sich mit dem Aufkleber «Lourdeswasser». Er nimmt eine Stichprobe vor, schraubt eine Flasche auf und riecht: «Das ist doch bester französi-

scher Cognac!» Ruft der Priester ganz entzückt: «O Gott, schon wieder ein Wunder!»

Ein Tourist bewundert die gepflegte Dorfkirche. Doch sie scheint ihm für das grosse Dorf ein wenig zu klein. Der Messmer erklärt ihm: «Wenn alle reingehen, gehen nicht alle rein. Aber da nicht alle reingehen, gehen alle rein.»

KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bührer dreht sich um den Sommer. Einsendeschluss ist der 10. August 2022. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der Juni/Juli-Ausgabe lautet «Hueftschwung»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Elsi Müller-Weber aus Münchwilen.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Į												

MEDIENTIPP

Differenziert. Tiefer Glaube schliesst Reflexion nicht aus, sagt Christian Ringli. Ambivalenz begegnet er mit Humor und einer Prise Selbstironie. Er ist Pastor in der «BewegungPlus», eine Freikirche, die für kluge Prediger bekannt ist. Wohin zielt diese Bewegung? Ein Treffen mit Christian Ringli und seinem Kollegen Christian Wenk in Burgdorf. Radio SRF 2, Perspektiven, 7. August 2022, 08.30 Uhr.

Spitalseelsorge. Aktuell wird diskutiert, welche einheitlichen Standards es für Spitalseelsorge und Spiritual Care braucht. Da bewegt sich gerade viel, zum Glück «in Richtung Mensch», meint Spitalseelsorgerin Susanne Cappus. Die neuen Zertifikats-Lehrgänge an den Schweizer Universitäten tragen diesem neuen Verständnis Rechnung. Sie hat den Zertifikats-Lehrgang in Spital- und Klinikseelsorge an der Universität Bern als eine der ersten durchlaufen. Radio SRF 2, Perspektiven, 14. August 2022, 08.30 Uhr.

Offene Kirche Bern. Da brausen die Trams, da kauern Menschen auf den Stufen, da stellt Andrea Meier mit ihrem Team abwechselnd Kerzen, Schafe oder Mahnmale für Geflüchtete auf. Die «Offene Kirche» versteht sich nicht nur ökumenisch, sondern auch interreligiös. Was ist das Selbstverständnis dieses Teams im Herzen Berns? Radio SRF 2, Perspektiven, 21. August 2022, 08.30 Uhr.

Impuls. Top Kick auf Radio Top – jeden Morgen ein Gedankenimpuls: Montag bis Freitag, zirka 6.45 Uhr, Samstag, zirka 7.45 Uhr. Top Church – jeden Sonntag Kurzpredigt («Gedanke zum Sunntig», zirka 8.10 Uhr) und Erfahrungsbericht («Läbe mit Gott», ca. 8.20 Uhr).

IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau Redaktionskommission Pfarrerin Karin Kaspers Elekes (kke, Präsidentin), Pfarrer Lars Heynen (Ih), Pfarrerin Rosemarie Hoffmann (rh), Claudia Koch (ck), Ernst Ritzi (er), Andy Schindler-Walch (asw), Esther Simon (es) Redaktion Roman Salzmann (sal, Chefredaktor), Cyrill Rüegger (cyr), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, roman.salzmann@evang-tg.ch Tel. 071 420 92 21 Erscheinungsweise 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) Redaktionsschluss Immer am 8. des Vormonats Gestaltung Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen Layout Lokalseiten, Druck und Spedition Galledia Fachmedien Frauenfeld AG und Galledia Print AG INTERNET: www.kirchenbote-tg.ch ADRESSÄNDERUNGEN: Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.

Wettbewerb

Samuel Sterren, Dickbuch.

Finde im Kreuzworträtsel die drei Lösungsworte und **gewinne einen roten Sportbeutel mit Kolib-ri-Logo**. So geht's: Schreib' die drei Lösungsworte

zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke sie an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. August 2022. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.

Schreibe die richtigen Begriffe der Bilder in das Kreuzworträtsel. Die farbig unterlegten Buchstaben ergeben insgesamt drei Lösungsworte. В I W Ν Ü K Α Ν Stella liebt farbige M Damit macht Stella Musik: Ε Das gibts bei Stella kaum: Lösung Wettbewerb Juni-Juli-Kirchenbote: Augen auf. Das Badetuch mit Kolibri-Logo gewinnt:

Schülerinnen und Schüler aus der Evangelischen Kirch-

Schülerinnen und Schüler aus der Evangetischen Kitchgemeinde Roggwil in einem Schulhaus in Häggenschwil verraten, was sie gar nicht mögen.

> Vinzenz, 9: Ich hasse Spinat, weil er grusig ist.

> > Mira, 9: Ich mag keinen Krieg. Ich habe grosse Angst vor einem Weltkrieg wegen der Atombomben.

Livia, 9: Ich fände es traurig, wenn ich von Lili, meiner besten Freundin, wegziehen müsste.

Ich mag keinen Krieg. Es ist einfach dumm, dass Häuser zerstört werden und Menschen sterben müssen.

me von ihnen Bauchschmerzen.

Mael, 8:
Ich hasse Krieg und Waffen. Atombomben sind doof, weil sie alles kaputt
machen.

Zeige Noemi den Weg, damit sie

ihr Geschenk überreichen kann.

Kinderrätsel und Wettbewerb online lösen auf www.kirchenbote-tg.ch

ätsel/Comic: Verband Kind und Kirche, www.kindundkirche.ch. Weitere spannende Rätsel, Spiele und mehr über Kinder und Kirche auch auf www.kiki.c



Kirchenbote

NR.8 | AUGUST 2022

WWW.KIRCHENBOTE-TG.CH